

Eine verwickelte und dunkle Geschichte.

Von Arkadij Awerschenko.

1.

Der Stiefelhändler Podjulin zog seinen schäbigen, an den Nähten aufgerissenen Ueberrock ohne Krage an und ging zu Fuß in den Laden des Spezereihändlers Chamow. Er begrüßte ihn und sagte: „Brüderchen, gib mir zwei Pfundchen Schinken.“ — „Bitte, Brüderchen, für Dich zwei Kubelchen.“ — „Was fällt Dir denn ein, noch vorgestern habe ich doch nur 80 Kopelen bezahlt!“ — „Nun, das war vorgestern, und das ist heute,“ lächelte Chamow verschlagen. — „Nun gut, Bruder Chamow, Du wirst noch an mich denken!“ Er verließ den Laden, indem er Zäpfen und Ziffern vor sich her häßte.

2.

Der Kaufmann Chamow zog seinen Ueberrock mit dem Krage aus Hundsfell an und fuhr auf der Straßenbahn zum Stiefelhändler Podjulin: „Lag!“ sagte er eintrat. „Nun, Täuschchen, zeig mir mal so ein Stiefelchen.“ — „Bitte, bitte,“ sagte Podjulin, und ließ unruhig hin und her. „Da ist schon ein Paar, 16 für Sie.“ — „Was 16? Noch vor einer Woche habe ich doch für meinen Onkel bei Dir für 13 Kubel gekauft!“ — „Was heißt denn das, vor einer Woche! Vor einer Woche kostete der Schinken bei Dir auch noch 80 Kopelen.“ — „Ach, so willst Du es machen?“ — „Warte nur, bis Du zu mir kommst, ich werde Dir schon einen Dienst erweisen!“

3.

Der Kaufmann Podjulin zog seinen neuen Ueberrock mit dem Schaffelltragen an, setzte sich in eine Droschke und fuhr zum Spezereihändler Chamow. „Bitte, fünf Pfund Schinken.“ — „Bitte sehr, zehn Kubel an der Kasse.“ — „Ach, jetzt kostet das Pfund schon zwei Kubel? Vorsätzlich, vorsätzlich, jetzt weiß ich, was ich zu tun habe!“

4.

Der Kaufmann Chamow schickte sich an, zum Stiefelhändler Podjulin zu fahren und warf dazu seinen Viberpelz auf die Schultern, setzte seine Fohelmütze auf und rief, als er unter die Tür trat: „Nihilfor, vordfahren!“ Der wohlgenährte Kutscher zwidte mit der Peitsche, und das Pferd flog dahin.

Podjulin empfing Chamow sehr stolz: „Stiefelchen brauchen Sie? Bitte sehr, 35 Kubel das Paar, laufen Sie nur schnell, später werden Sie auch die nicht mehr kriegen.“ — „Ach, so kommt Du mir,“ lächelte spöttisch Chamow, „natürlich nehme ich die Stiefelchen, aber ich rate nicht einmal Deinem Bruder mehr, sich bei mir im Laden zu zeigen, ich werde auch schon kommen.“

5.

Podjulin zog seinen Pelzmantel an, der mit Silberfuchs gefüttert war, ergriff seinen Stok mit der dicken massiven Goldkugel und trat unter die Tür: „Michail, vordfahren!“ Das Automobil fuhr pfeifend und gitternd vor und blieb auf dem Pflaster stehen. Podjulin fuhr zu Chamow.

Zwischen den beiden entwickelte sich folgendes Gespräch: „Ja, Bruder, bin ein gerechter Mensch, Du nimmst mich mit Deinem Schinken, ich Dich mit den Stiefeln, Du mich mit der Wurst, ich Dich mit den Galoschen.“ — „Du wirst uns nicht unterkriegen, bisher hast Du mir für Deine Stiefel 62 abgepreßt, dafür verkaufe ich Dir die Wurst zu 83, Du nimmst 16 von mir für ein Paar Galoschen, und ich verkaufe Dir geräucherter Kalbsbrust zu 18,50.“ — „Verbittert schaute einer den anderen an und dann trennten sie sich.“

6.

Lieber Leser! Ich glaube, daß weder Dich noch mich der Kampf dieser beleidigten Helden interessieren würde, wenn nicht... In diesem Falle bestand das „wenn nicht“ in dem kleinen Beamten Publia Oweischkin, der, Gott weiß warum, zwischen die beiden beleidigten Helden geriet. Als er am 20. des Monats sein Gehalt bekam, zog er seinen warmen, mit Schaffell gefütterten Ueberrock an und fuhr in der Droschke zum Stiefelhändler Podjulin. „n Paar Stiefel.“ — „Bitte sehr, 22 Kubel.“ — „Entschuldigen Sie, aber früher kosteten sie doch 13.“ — „Das ist noch billig, auch der Schinken kostete früher 80 Kopelen und jetzt zahlen wir schon 1 Kubel 40.“

Nach einer Woche mußte Publia Oweischkin Schinken kaufen. Er zog einen dünnen Frühjahrsüberrock an und fuhr zitternd vor Kälte in der Straßenbahn zu Chamow. „Bitte, etwas Schinken.“ — „Bitte sehr, 2,10 das Pfund.“ — „Was fällt Ihnen ein? Früher kostete es doch einen Kubel?“ — „Ach, früher! — Ja, früher, Herr,

kosteten Stiefel zum Beispiel 13 Kubel und jetzt kosten sie 24.“ — „Aberdings,“ seufzte Publia Oweischkin, „entschuldigen Sie!“

Nach einer Woche zog Publia Oweischkin schon seinen Sommerüberrock an und ging, vor Kälte von einem Fuß auf den anderen stampfend, zu Podjulin hin. „Ich brauche Stiefel.“ — „50 Kubel.“ — „Ach!“ ... Und man trug ihn ohnmächtig ins Hinterzimmer. Die Stiefel nahm er aber doch.

Ein fürchterlicher Sturm wütete, als Publia Oweischkin in seiner Alltagsuniform ohne Ueberrock, die Häuse vor dem Runde, zu dem Laden Chamows eilte. „Etwas Wurst möchte ich, ein Kubelchen!“ — „Hundert!“ — „Was, hundert, wofür denn hundert?“ — „Hundert, uns ist alles egal, wenn man für Stiefelchen schon 50 bezahlt, da müssen auch wir, Sie verstehen schon, entschuldigen Sie, wir können uns nicht ausplündern lassen.“ Und Chamow schüttelte sich in seinen mit großen Smaragden geschmückten Pelz und schaute mit strenger Miene auf Publia Oweischkin. „Soll ich denn sterben?“ frug Oweischkin ganz bescheiden. — „Bitte sehr, nur mach ich Sie darauf aufmerksam, daß bei den jetzigen Preisen auch ein Sarg nicht leicht zu erschwingen ist, und daß die Gänge, mit denen man in die Grube fährt, auch Geld kosten!“

Oweischkin aber war schon alles ganz gleichgültig, er legte sich hin, seufzte und starb. „Junge,“ rief Chamow, „trag doch dieses Opfer der Feuerung hinweg!“ Und dann setzte er seine mit einem gewaltigen, von Rubinen umgebene, mit Brillanten geschmückte Krage auf und ging spazieren. Ihm folgte für alle Eventualitäten ein im Schritt fahrendes Automobil, in dem Körbe mit Äpfeln, Birnen und Ananas lagen.

7.

Mag sagt, daß alles teurer wird, weil die Nachfrage das Angebot überwiegt. Es werden aber auch solche Waren teurer, wie häßliche Stride, für die die Nachfrage nicht groß ist. Leider! Die Nachfrage danach sollte eigentlich ganz erheblich größer werden.

Diese und andere russische Satiren aus der Kriegszeit hat Walthor Weibel in einem Büchlein: „Herrn, Bauern und Beamte“ (Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart, Preis 1 R.) gesammelt. Sie geben ein Bild der russischen Volksseele — gesehen mit den Augen des unter Tränen lächelnden Humors, aber auch einer scharfen Satire, die freilich schließlich in einem Ritzschewo (hat nichts zu sagen) endigt.

Kleines Feuilleton.

Macin.

Macin ist der alte türkische Hauptort des nordwestlichen Zipfels der Dobrudscha, den das rumänische Heer noch verteidigt. Er liegt unmittelbar an dem rechten Arm, dem Altwasser der Donau, wo dieser sich aus südöstlicher Richtung im rechten Winkel nach Westen wendet, um im Vogen auf den Hauptarm zuzuströmen, den er unmittelbar unterhalb von Braila erreicht. Die letzten Ausläufer des Hügellandes der Norddobrudscha schieben sich hier von Südost nach Nordwesten vor, kreuzen die Straße, die von Macin im großen Vogen nach Jiacra führt und schneiden Macin im Norden von dem gewaltigen Sumpfbiete ab, das zwischen dem umgekehrten lateinischen W liegt, das hier von der Donau gebildet wird. Fährt man von Braila das Altwasser der Donau stromauf — Braila hat eine regelmäßige Schiffsverbindung mit Macin, so hat man zunächst links wie rechts ungeheuer ausgedehnte Sumpfländchen, in denen größere lagunenartige Becken liegen, die durch kleine, in dem sumpfigen Gelände sich ansammelnde Bachläufe gespeist werden, bald erblickt man vor sich das Städtchen Macin, das schon an einer Halde liegt und einen durchaus orientalischen Eindruck macht: es hat zwar eine türkisch-orthodoxe Kirche mit einem Kuppeldach, allein die beiden schlanken, hochaufragenden weißen Minarets beherrschen das Stadtbild. Hinter Macin gewahrt man die blauen Hügel der Dobrudscha, deren Sand- und Kalksteinfelsen sich bis dicht an die Donau heranheben.

An der Stelle des heutigen Macin lag im Altertum eine Römerfestung, das alte Arrubium, das auf seiner Höhe die Donau und die ganze Delta (Sumpfland zwischen den Donauarmen) beherrschte haben muß. Freilich, das Vorgebirge, auf dem die Feste lag, ist selbst heute nicht mehr erhalten; vielmehr wird es als Steinbruch seit langem abgebaut. Auch die übrigen, aus der Römerzeit erhaltenen Reste machen einen kümmerlichen Eindruck. Unmittelbar südlich von Macin durch den lagunenartigen See von der Türkenstadt getrennt, liegen die Ruinen von Troesmis, die im Jahre 1860, zur Zeit der Türkenherrschaft, ein Franzose namens More zufällig aufgefunden hat. Er erhielt nämlich von der türkischen Regierung ein Stück Land in dieser Gegend geschenkt, auf dem er eine landwirt-

schaftliche Musterwirtschaft einrichtete. Die Ruinen der Gegend erregten seine Aufmerksamkeit, er fand Inschriften und alte Münzen und aus diesen Funden konnte er schließen, daß er auf dem Boden des alten Troesmis stehen müsse. Die Entdeckung erregte in der Welt der Archäologen gewaltiges Aufsehen. Ersteigt man aber die Höhe der Hügel beim alten Troesmis, so erlebt man eine große Enttäuschung: nirgends steht noch eine Mauer, nirgends ragen mehr Pfeiler oder Säulen empor; alles ist dem Erdboden gleich gemacht, und der Pflug zieht dort seine Furchen. Die weitere Umgebung von Macin ist in strategischer Hinsicht von größter Bedeutung, und bereits im Jahre 1877, zur Zeit des russisch-türkischen Krieges hat der scharfe Knick der Donau in der Gegend von Galag eine bedeutende Rolle gespielt. Unmittelbar hinter dem Flußlauf nämlich liegt die Hauptstienbahnlinie.

Zwischen Macin und der Donau sind allerdings überall ausgedehnte Sümpfe und zudem ist das Verhältnis der Uferhöhen an diesem Teile der Donau anders, als an der rumänisch-bulgarischen Donau: während weiter oberhalb das rechte Ufer höher ist, als das linke, liegen hier die Dinge umgekehrt: da, wo Sereth und Pruth in die Donau münden und der Strom um das Ende der Dobrudschahügel seine große Windung beschreibt, ist das linke Ufer höher, als das rechte; von der Einmündung des Sereth an, der an der Windung an die 200 Meter breit ist, zeigt das linke Donauufer steile Lehmwände; teils sind die Ufer zerissen, und stellenweise bilden die Lehmfelsen förmliche Fäden und Schluchtgebiete.

Der 32. Dezember.

Der 32. Dezember ist durchaus kein Scherz, er existiert vielmehr wirklich, und zwar handelt es sich dabei um eine Zeitbezeichnung, gegen deren Rechtmäßigkeit und Genauigkeit unter besonderen Bedingungen allen Kalenderbestimmungen zum Trotz kein logischer Einwand gemacht werden kann. Der 32. Dezember existiert, wie die „Umschau“ bemerkt, tatsächlich für alle jene Leute, die zum Ende des Jahres die Seereise von Ostasien nach der neuen Welt zurücklegen. Denn da die Dampfer dabei ständig ostwärts fahren, sparen sie auf ihrem langen Wege einen Tag, und wenn daher die Fahrt mit dem Monatsende zusammenfällt, muß in den Schiffsauszeichnungen entweder der letzte und erste Tag mit je 88 Stunden gerechnet werden, oder aber man trägt, um noch genauer zu sein, den 32. Dezember als den letzten Reisetag in das Schiffsbuch ein.

Notizen.

„Im Herzen von Afrika“, Schweinfurths so betiteltes Reiseverl., das vor vierzig Jahren erschien, soll aus der dem Forscher gestern überreichten Stiftung neu gedruckt werden.

Institut für Meereskunde. Öffentlicher Vortrag, 5. Januar: Direktor F. Duxfeld: Anforderungen an ein deutsches Kolonialreich. Beginn 8 Uhr. Georgenstr. 34/36.

Das Marionetten-Theater Münchener Künstler in den Ausstellungshallen am Zoo bringt am Mittwoch, den 3. Januar 1917, abends 8 1/2 Uhr, zur Erstaufführung „Mahlmanns König Violon und Prinzessin Klarinette“ und Adams Komische Oper: „Die Nürnberger Puppe“, Figuren und Dekorationen zu beiden Werken schuf Joseph Waderle.

Der Mineralog Karl Hynge, der seit dreißig Jahren an der Universität Breslau lehrte, ist gestorben. Sein großangelegtes „Handbuch der Mineralogie“ hat es seit 1889 auf über 4000 Seiten Text gebracht, ist aber noch nicht abgeschlossen.

Eduard Strauß, der jüngste der drei Brüder Strauß, der letzte der Wiener Walzerkönige, ist 81 Jahre alt gestorben.

Das neue Rousseau-Museum. Am 21. Dezember wurde in der Genfer Universitätsbibliothek das neue Rousseau-Museum feierlich eröffnet. Es geht auf die Tätigkeit der dortigen Rousseau-Gesellschaft zurück. Der Rat der Stadt Genf hat die im öffentlichen Besitze befindlichen Handschriften Rousseaus, sowie dessen Pässe von Houdon überwiesen.

Armer Teufel, du! Von Peter Sturmbock, dessen Name erst vor Jahresfrist literarische Beachtung fand, ist jetzt ein Buch Lieder erschienen. Die „Wiener Arbeiterzeitung“ sagt von ihm: „Er ist ein Bauernsohn, der wirklich singt, wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnt.“ Davon zeugt z. B. folgendes Proletarierlied:

Wie die Dickslein oben zittern, wie bei einer Totenruß. Deine Christbaumkerzen sind es, armer Teufel, du. Und du sitzt am Stein und hungerst und die Seele fliehet dir zu. Dein Gebet erstickt im Munde, armer Teufel, du.

Ueber wechselseitige Erhaltung der Künste spricht am 3. Januar Dr. Oskar Wolzel im Anwaltsbureau.

Ums Menschentum.

39]

Ein Schiller-Roman von Walter von Mola.

„D Scharffenstein! Vergiß nicht: du bist mein Freund!“ Der Loren sprach Fritz Schiller diese Worte in die leere Luft, mit dem fragestolzen Blicke triumphierend in seinen fernem, unsichtbaren Welten wandelnd. Krampfhaft und bange ging die Brust auf und nieder, vom Ueberdruß der Kraft umpreßt.

„Sag, Schiller, wie ist das mit mir; ich find mich nimmer...“

„Scharffenstein, bin ich ein Künstler?“ „Du weißt, daß ich es stets sagte; auch dann, wenn du selbst zweifelst. Aber jetzt höre einmal mich! Schiller! steig zu mir herunter; ich bin gefahren und...“

„Was bin ich und was sind die andern!“ Zwischen den hellen Betten der zwei Menschen stand etwas düsteres, flügel Schlagendes auf! Es wehte kalte Schleier über sie und war Scharffensteins Menschenrecht, das wider Schillers gewaltige Herrschaft aufzupringen suchte. Noch einmal riß das stärkere Fühlen der verehrenden Freundesseele den zornigen Geier nieder. Noch einmal strömte in maßlosen Worten die Bewunderung und vergaß noch einmal das eigene Ich.

Doch die Lunte brannte und brannte; immer näher und näher schlich das Feuer dem Herzen. Solange die Krankenstube die beiden umgab, fehlte der glimmenden Flamme der nährende Sauerstoff. Der Rückhalt fehlte an die tausend Dinge der Welt, die hilfreich nahen, wenn ein Seelenpalast in Trümmer fiel. Als sie widerwillig, der bitteren Ahnung voll, wieder in die Gänge und Säle des glänzenden Sterkers niederzutauchen mußten, da brach lodern und verheerend das Schadenfeuer aus.

Zumsteig komponierte die Gesänge für Schillers brausende Sinfonie gegen die kleinliche Menschensagung, Abel und Petersen strichen, so viel ihnen der heftige Poet, im zügellosen Begeisterungslauf des endlichen Erkennens, zugestand. Alles war Stolz und hilfereite Begeisterung.

Auf einem Sonntagspaziergang im Bopserwäldchen las Schiller einer kleinen Schar seiner Getreuen das Werk im Waldesrauschen vor. Wie betrunken, taumelnd vom atem-

raubenden Gehlauf der Leidenschaften kamen sie heim, nur Voigeol schmälte und ließ sich nicht befehren, daß ein zweiter Goethe, da neben ihm, im gleichen Schlaftaal, erstanden wäre. Vergebens löste Hoben sein Lob aus; Voigeol schmälte. In der Sicherheit seines begwindenden Reichthums trat Schiller zum Beweise an, er wußte ja, daß er „von feinerem Stoffe wäre als viele“. Geschüttelt von heiligen Schauern, gepackt von der Macht der eigenen Gottheit, fest entschlossen, auch den Zweifler niederzuringen, las Schiller noch einmal ein Stück seines Trauerspiels...

Doch Voigeol lachte! Lachte! Und sein Mund zeigte den Zug des übermächtigen Neides, den er nicht fesseln konnte. „Das ist gemachte Empfindung, besoffene Stimmung! Bald bist du Schatespeare, bald Schubart, bald Feisewih! Du redest dich in ein Fühlen hinein, das dir, dem kalten Egoisten, der nur die Ruhmsucht kennt, nicht innerlich ist. Das ist nichts! Ja, bleib dabei!“

Verächtlich wehrte Schillers Mund die Anwürfe der gehässigen Kurzsichtigkeit ab. „Scharffenstein, sag ihm, ob ich nicht so empfind! Schmeiß ihm die Antwort ins milzfüchtige Antlitz und sein Gezeiter fällt ab von mir, wie getrodnetter Schmutz, der die Sonne lebend bedrecken wollte.“

„Du hast nicht recht, Voigeol,“ sagte Scharffenstein mit einer Stimme, die nicht ihm gehörte; er fühlte, daß nun Schillers großer, fragender und entsehter Blick in sein Antlitz stach: „es ist wahr, der Schiller übertreibt manchmal! — Aber, Voigeol, du hast nicht recht! Er ist begabt!“

„Streng dich nicht an,“ sagte Voigeol, „frag den Elwert dem hat er's gerade so gemacht: so lang' er ihn brauchen konnte, zu Ludwigsburg, war er ihm alles; jetzt hat er ihn nimmer nötig, drum beachtet er ihn nicht.“

„Voigeol,“ sagte Scharffenstein und war todblau, weil der schredliche, erkennende Blick des zweifelnden Freundes nicht von ihm wich, „die Zeit verändert manches; bedenke das!“

„Streng dich nicht an, Scharffenstein; gestern nach der Langstunde mit dem kommandierten demoiselles (Damen), wartst du aufrichtiger. Dich liebt er auch nur, weil er dich jetzt braucht, weil du gut zuzuhören verstehst.“

„Scharffenstein! Du hast mich verraten! Ich seh's!“ „Ich hab bloß, Schiller, die Wahrheit geredet...“

„Die Wahrheit? Hast du so viele im Lagerraum? War das nicht Wahrheit, was wir die langen Jahre sprachen?“

„Ich kann dich, Schiller, nicht immer loben, ich darf es nicht! Du kannst viel, sehr viel, aber du darfst dich nicht überheben!“

„Scharffenstein!“ „Der Voigeol ist ein Reidtragen; das wissen alle! Schiller, ich bin anders; verkenne mich nicht! Du mußt Kritik vertragen, du bist kein Gott! Ueberheb dich nicht, Schiller, es muß gesagt sein, sonst fällst du zu tief! Du bist auch nicht im Leben gewesen, du kannst nicht mehr Erfahrung haben als wir. Dein Wissen stammt aus Büchern. Schiller, glaub mir, mein Herz ist weh zum zerbrechen, ich hab unmeniglich gerungen, bis ich zur Erkenntnis kam. Sie wuchs nicht rein aus mir, aber jetzt ist sie rein geworden, indem ich die Wahrheit ihres Wesens erkannte! Glaub' mir! Es muß sein, sonst bin ich am Boden. Und auch deinetwegen: Du hast Fehler und mußt sie bekämpfen!“

Nun kam er ins Stolpern, er spürte unter des heiliggeliebten Freundes verächtlichem Blick, die Unfähigkeit, sein Fühlen und Wissen formend mitzuteilen; kleinlich lief er und hilflos mit der Rede in die Wirnis ein: „Du meinstest auch, Du läsest gut und siehest geboren zum Akteur; aber du schreiest, und deine Gebärden sind wild und gehen nicht mit dem Kopfe.“ Er brach ab, von sich selbst entseht.

„Scharffenstein! Ich hab dich verloren!“

„Schiller! — Schiller!“

Der sah sich nimmer um und schritt hoherhobenen Hauptes durch den Hof, in dem die Steine grinsten. Juteiff erstarrten standen die andern. Auch Voigeol gelang das zynische Lachen nicht, das er sich vorgenommen hatte. Als Schiller im dunkeln Lore verschwand, rannte Hoben wider den Scharffenstein an und schrie: „Du bist ein Verbrecher! Und er spie aus vor dem Freunde und stand hiebfertig mit geballten Fäusten.“

„Lach ihn, Hoben!“ sagte Petersen, „er leidet ohnehin schwer.“ Scharffenstein begann dem beleidigten Freunde nachzusehen, Petersen fing ihn und hielt den Schluchzenden zurück.

„Bleib, Scharffenstein!“

„Lach' mich!“

„Bleib, sage ich!“

(Fortf. folgt.)

Das tägliche Brot

von C. Wiebig



In Freien Stunden

Am 1. Januar beginnt diese Romanzeltung der deutschen Arbeiterschaft ihren 21. Jahrgang. Sie ist in der Kriegszeit ein willkommenes Kamerad, namentlich den zahlreichen Frauen, die sich in einer Sonntagstunde erholen wollen von der Last ihrer Sorgen und den schweren Eindrücken der kriegerischen Ereignisse. „In Freien Stunden“ werden ihren Inhalt nun noch ad hoc abwechselnd gestaltet. Insbesondere wird die Zahl der Bilder aus allen Wissens- und Lebensgebieten wesentlich vermehrt und einige neue Rubriken (z. B. Rätsel und Winke für Küche und Haus) werden neu eingeführt werden. Jeder Bartelgenosse, jede Bartelgenossin sollte an der immer weiteren Verbreitung dieser guten und billigen Wochenschrift mitarbeiten und sie auch den Angehörigen im Felde zufommen lassen. Wöchentlich erscheint ein reich illustriertes Heft für 15 Pfennig.

Sch bestelle hierdurch „In Freien Stunden“, wöchentlich ein Heft für 15 Pfennig.

Name: _____
Ort und Straße: _____
(Der Bestellschein ist ausgefüllt dem Zeitungsboten mitzugeben.)

Circus Busch
Heute 2 Vorstellungen
Beim **Weihnachtsmann**
1 an- Kind auf allen frei
8 Die Gelerprinzessin
In beiden Vorstellungen vorher:
Das großart. Weihnachtsprogramm
Morgen Sonntag, wiederum 2 Vorst.
Nehm. 8 1/2. Beim Weihnachtsmann.
Abends 6: Die Gelerprinzessin.

APOLLO THEATER
Friedrichstraße 216.
— Täglich —
abends 8 Uhr
4 Populäre Humoristen
insgesamt
14 erstklassige Variéténummern
Vorverkauf ab 10 Uhr ununterbrochen Theaterkasse, sowie A. Wertheim u. Invalidentank.

Casino-Theater.
Lohringer Str. 37. Täglich 8 1/2 Uhr
Die Schlager-Boße dieser Spielzeit
Zwei helle Berliner
Berliner Figuren! Berliner Humor!
Vorher erstklassige Spezialitäten.
Am 31. Dezember und 1. Januar,
Nachmittag 4 Uhr: Weihnachtsurlaub.

Verkäufe
Monatsausgabe und Sommerpaletots von 10 Mark sowie Hosen von 4,00, Gedrucktange von 12,00, Rucks von 2,50, sowie für torulente Figuren. Neue Garbwerke zu namend billigen Preisen, aus Wandbleiben verkaufte Sachen lauft man am billigsten bei Reib, Rindstraße 14.
Stannener regend! Nietenwand neuere Belgarmaturen (spottbillig) Stankstragen! Ruchgarmaturen! Opiumholts! Nissen allerlei Bettensverkauf! Brautkleppel! Gardinenverkauf! Bildschäden! Dwanbeden! Herrengarderobe! Uhrenverkauf! Schmuckwaren! Leihhaus Barlachstraße 7.
Monatsausgabe, nur wenig getragen, Paletots, Mäntel, Pelze, Gesellschaftsausgabe werden spottbillig verkauft. Die elegantesten Anzüge sind leihweise billig zu haben. Unbekannte Firma. Kay Reib, Große Frankfurterstraße 88.
Wandbleibhaus Hermannplatz 8
Bestellfertigste Kaufgelegentl., Belgarmaturen, Stankstragen, Stankmuffen, Ruchstragen, Opiumholts, Nissen, Garmaturen, Pflanzstange. Verschleissenes halbjahrschl. Spottbilliger Bettensverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Schmuckwaren, Brillanten, Nietenwandwahl, Herrenausgabe, Herrenpaletots, Herrenmäntel, Herrenhosen.
Gold! Gold! (paren Sie, wenn Sie im Leihhaus Kolonialer Lor, Lintendstraße 103/4, Ede Kolonialerstraße, kaufen. Im Verlag gewesene Anzüge, Paletots, Mäntel sowie neue Naggarbwerke, Pelzholts, Nissen, Stank, Reg. Kleiderstücke, Sommerpreise. Silberne Uhren d., goldene Damenuhren d., Schmuckwaren, Brillanten. Auf Uhren dreijährigen Garantiefchein. Eigene Werkstatt. Sonntag 12-2.
Gedächtnis, bildschöne Formen, Mäntel, hochlegante Kleidermadel, Kragenpaletots, leichte Mantelkleider, schwarze Frauenmäntel, Glodenröcke, direkt aus Arbeitsstuben. Meyer, Bildstraße 13 I.
Vorjährige elegante Herrenausgabe Paletots und Mäntel zu leichten Preisen 40-70 Mark, Hosen 9-21 Mark. Verlanbhaus Germania, Unter den Linden 21.
Sippmann, Otto. Gellbuch für die Dreherer mit 282 Abbildungen. Gebunden Mark 3,40. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3.

Möbel
Gelegenheitstanz! Mahagoni Salonbau, Salonschrank, Salonisch umgeben für 200,- verkauft, Wert 600,-. Röhlschens Ofen, nur Andreasstraße 30.
Zwei gelbespitzte Speisestimmer, zwei Meter großes Büttel, schwer geschnitten, insolge Umberatung nicht abgeleitet, komplett für 930,- verkauft. Regulärer Preis bedeutend höher. Beichtigung lobnt. Berliner Möbelhaus, W. Dirschow, nur Berlin Südosten, Stallstraße Nr. 25.
Möbel gegen bar und Teilzahlung verkauft preiswert D. Lehmer, Brunnenstraße 7, Röhlschens 174. Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet.

Musikinstrumente
Konzertgeige mit Jubehör 35,- verkauft Gralle, Landbergerallee 36 IV.
Schülergeige mit Jubehör, 12,-, verkauft Schachschneider, Budowerstraße 14 III.

Zirkus A. Schumann
Gente und täglich:
Große Vorstellung.
Sonn- und Feiertage:
2 Vorstellungen.
In allen Vorstellungen:
Die Seeräuber.
Gr. Ausstattungspant. in 4 Akten

WINTERGARTEN
Joseph Plaut
(Nur kurzes Gastspiel)
Helene Ballot
„Die grüne Flöte“
Ballettpantomime.
Musik von Mozart.
Inszenierung von Max Reinhardt sowie der neue Variété-Spielplan.
Jeden Sonn- und Feiertag:
Nachmittag 3 Uhr Vorstellung
Kl. Preise. Kinder die Hälfte.

Gegründet 1876

Verzand nach allen Plätzen Deutschlands.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Gr. Silvester-Feier. 2 Kapellen.
Ers.-Kapella des Ers.-Ball. 7. Garde-Regts. Dirigent: Musikleiter Pauck.
Berliner Konzerthaus-Orchester. Leiter: Komp. Frz. v. Bion.
Solisten: Theres Hederich, Opernsängerin vom Stadttheater Köln.
Ernst Wilhelm, Opernsänger v. Hoftheater Wiesbaden. Felix Robert Mendelssohn, Cello-Virtuose. Am Flügel: Frau Dr. Bornemann-Dorn.
Gastdirigent **Oscar Petras.** — Anfang 6 Uhr. Eintritt 2 M.
Tischbestell. h. d. Geschäftsführ. i. Berl. Konzorth erb. Alle Vergünst. aufgeh.

Voigt-Theater.
Sadstr. 36. Sadstr. 38.
28.-30. Dezember 1916:
Täglich:
Rückkehr am Weihnachtsabend.
Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von Hugo Schult.
Staffeneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr
Possen-Theater.
Täglich:
Des Löwen Erwachen
Ent oder weder
Hoffmann's Schmauß.
Heines Werke
3 Bände 5 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Admiralspalast.
Silvester-Feier.
Bekannt vorzügl. Küche.
Spels. n. d. Karls u. fest Gedeck.
Beginn der Vorst. 8 1/2 Uhr.
Ende des Konzerts 1 Uhr.
Zur Aufführung gelangen:
Schliittschuhläufer-Ballett
a. d. Oper „Der Prophet“
u. das farbenprächtige Ballett
Frau Fantasie

Möbelfabrik Rob. Seelisch
BERLIN O 112, Rigaer Str. 71-73a
empfiehlt gute preiswerte Möbel
noch zu billigen Preisen.
154 Musterräume.
Lagerräume: 6696 q-Meter groß.
Besichtigung ohne Kauzwang gestattet.
Illustrierte Kataloge Nr. 13 gratis und franko!
Sonntags v. 12-4 Uhr geöffnet.

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
Deutscher Zyklus.
7 1/2 Uhr: **Soldaten.**
Kammerspiele.
7 1/2 Uhr: **Armut.**
Volksbühne. Theat. a. Bülowplatz.
8 Uhr: **Die Hatten.**

Theater i. d. Königgrätzerstr.
7 1/2 Uhr: **Erdegeist.**
Komödienhaus.
7 Uhr, zum 1. Male:
Die verlorene Tochter.
Berliner Theater.
7 1/2 Uhr: Auf Flügeln des Gesanges.
Nachm. 3 1/2 Uhr:
Lisl's Märchenreise.

Theater für Sonnabend, 30. Dezember.
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
7 Uhr: **Das Testament.**
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
8 Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**
Gebr. Herrnfeld-Theater
8 1/2 Uhr: **Der doppelte Buchhalter.**
Silvester und Neujahr:
3 1/2 Uhr: **Der Hüttenbesitzer.**
7 1/2 Uhr: **Der doppelte Buchhalter.**

Kleines Theater
8 Uhr: **Am Teetisch.**
Komische Oper
8 Uhr: **Der Pusztla-Kavalier**
Ende 10 1/2 U.
Sonnt. 3 1/2 U.: **D. Raub d. Sabinerinnen.**
Lustspielhaus
8 1/2 Uhr: **Der selige Balduin**
Sonntag 3 Uhr: Pension Schöller.
Sonnt. u. Mont. 7 1/2: **Der sel. Balduin.**

Metropol-Theater
7 1/2 U.: **Die Csardasfürstin.**
Sonnt. u. Mont. 7 1/2 U.: **Die Kaiserin.**
Neues Operettenhaus
Kassentelephon: Norden 281.
8 Uhr: **Der Soldat der Marie.**

Reichshallen-Theater.
Steffiner Sänger.
Weihnachts-Programm!
Anfang 8 Uhr.
Sonntag, 31. 12.
Montag, 1. 1. 17
nachmitt. 3 U. zu
ermäß. Preisen:
Weihnachtsab.
i. Schützengrab.

Lessing-Theater.
7 1/2 Uhr: **Julius Cäsar.**
Sonntag: Die beiden Kilngsberg.
Montag: **Peer Gynt.**
Deutsch. Künstler-Theater.
8 Uhr: **Wölfe in der Nacht.**
Sonntag: **Moral.**
Montag: **Wölfe in der Nacht.**

URANIA
Taubenstraße 48/49.
8 Uhr:
Hindenburgs Mauer.
Hörsaal 5 Uhr:
Professor Dr. Donath:
Versuche über den Blitz.

Residenz-Theater
8 1/2 Uhr: **Die Warschauer Zitadelle.**
Schiller-Theater O.
8 Uhr: **Seine einzige Frau.**
Schiller-Th. Charlottenbg.
4 Uhr: **Sneewittchen.**
8 Uhr: **Novella d'Andrea.**

Thalia-Theater.
4 Uhr: **Aschenbrödel.**
7 1/2 Uhr: **Das Vagabundenmüdel.**
Theater am Nollendorfpf.
3 1/2 Uhr: **Sneewittchen.**
7 1/2 Uhr: **Bianc Jungens.**
Theater des Westens
4 Uhr: **Dornröschen.**
8 Uhr: **Die Fahrt ins Glück**
mit Guido Thielscher.

Trianon-Theater
4 Uhr: **Sneewittchen.**
8 Uhr: **Willa's Hochzeitstag**
Rose-Theater
8 1/2 Uhr: **Dornröschen.**
7 1/2 Uhr: **Das Glücksmüdel.**
Walhalla-Theater
7 1/2 U.: **Das Musikantenmüdel.**

Palast
Anfang 7 1/2, Ende 10 1/2
Vorletzter Tag!
Mabel May Yong
u. d. gr. Dez.-Progr.

Wandolin 15,-, italienische 25,-, feinste Ausführung 35,-, Konzertlaute 45,-, einjährige 25,-, Gitarren 12,-, bessere 20,-, feinste Qualität 30,-, eingepielte Orchestergeige mit Stul 25,-, Solowolinne 50,-, Berger u. Co., Engroslager, Dranienstraße 166 III. (Sonntag geöffnet.)

Harmoniumspiel ohne Notenkenntnis, Harmoniums mit und ohne eingebautem Spielapparat spottbillig, Harmoniumspielapparat mit girle 500 Noten 50,-, Dranienstraße 166 III.

Violine, vorzüglicher Kon. verkauft Bülowstraße 32, I, Perlonat.

Kaufgesuche
Platinanfauf, das Gramm bis 7,80 für die Kriegsmetall-Währungsgelellsch. Berlin, ebenfalls Anlauf von alten Jahngesiffen, Silberbededen, Silberbruch, Ringe, Schmuckwaren, Ketten, Messing, Kupfer, Nickel, Bierbröletung, Blei, Platinabfälle, Zint, Aluminium, Glühbirnenlampen zu geschehen Preisen. Metallfaktor John, gegründet 1903, nur Mite Fabofstraße 138 und Kottbuserstraße 1 (Kottbuserstr.). Vorhölplatz 12888. Firma genau beachten.

Silberwaren usw., Brillanten, Berlin, Wandlshöhe kauft höchstzahlend Kameller Romalewski, Schönbühlstraße 30a.
Jahngesiffe, Platinabfälle, Gramm 7,80, Staniolpapier, Metalle, höchstzahlend, Silbergeschmelze, Christianat, Silbermünzen, etc. (gegenüber Rauenfellerstraße).

Naturkahl, Schnelldrehtast, Werkzeug, Zinblech, Weißblech, Balken, Nieder kauft laufend Kräger, Rattenstraße 8, II. 410*

Schlosser, Schmiede, Stellmacher
werden bei gutem Verdienst sofort eingestellt.
Große Berliner Straßenbahn.
Sadstr. 41a, Werkz. 9
Schöndorfer Allee 123
Kickerstr. 3/4
Marxstr. 7
Brandenburgstr. 76/77
Kreuzbergstr. 16/20
Eiserer Str. 1
Reinickendorfer, Bantower Allee 62/63
Niederhöndorfen, Kais. Bld., St. 41/2
Hohenhöndorfen, Degenerstr. 22/27
Wetjenes, Bernkastler Str. 80
Richtberg, Siegfriedstr. 30/35
Tempton, Eiserer Str. 111/114
Reutshän, Könniche Allee 1/10
Fritz, Grabstr. 4/17
Tempelhof, Kaiserin-Augusta-Str. 40
Schöndorfer, Belgier Str. 14/16
Lichterfelde, Hindenburgdamm 67/70
Wilmersdorf, Westfälische Str. 73/75
Charlottenburg, Spanbauer Str. 22
Charlottenburg, Wiehstr. 50
Zegel, Schloßstr. 10/11.

Platinabfälle! Messingabfälle, Zinabfälle, Bleiabfälle, Aluminium, Silberabfälle, Würtztröffen, Ketten, Ringe, Glühbirnenlampen, Händler, Bergzundbreite, Metallschmelze, Eisen, Brunnenstrasse 25 und Reutshän, Berlinerstraße 76. 189/14*

Platinabfälle! Gramm bis 7,30 Jahngesiffe! Silberwaren! Schmuckwaren! Ketten! Ringe! Würtztröffen! Kupfer! Messing! Nickel! Aluminium! Bierbröletung! Viel Zint! Glühbirnenlampen! Platinabfälle! höchstzahlend! Silbergeschmelze! Metall-Einfaufsbureau, Welterstraße 31. Telefon Alexander 4243. 95*

Metall-Einfaufsbureau, Grünerweg 66, kauft Metalle höchstzahlend. 16185*

Leinwand Kilogramm 7 M., Staniol Kilogramm 7 bis 8 M., Delade Kilogramm 3 bis 4 M., Wachs, rein, Kilogramm 6 M., Schellad, Terpenin und Terpentinöl kauft selbst kleinste Mengen C. Wiltke, SO, Wälderstraße 76. 166/3*

Schellad per Kilogramm bis 12,00 kauft C. Wiltke, Berlin SO, Wälderstraße 76. 166/15*

Kaufe alles, Zint, Wachs, Paraffin, Schellad usw., achte Verkauf höchster Preis. Road, Große Frankfurterstraße 25. 190/6*

Unterricht
Wandolinenspiel, Gitarren, Lautenspiel, Dreimonatskurse zur perfekten Ausbildung d. Monats-honorar, auf Wunsch auch Ausbildung in kürzerer Zeit. Lehrinstrumente billig, Musikspiel in jejn Stunden, neueste Schläger, Klavierunterricht (Schneeförderung). Ernst, Dranienstraße 166.
Unterricht für Klavier, Violine, Mandoline, Gitarre, Laute, Rither erteilt gründlich Straußenderstraße 46 und Tanslerstraße 95. 420*

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swients, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV.

Verschiedenes
Zimmer
Freundlich möbliertes einseitiges Bordzimmer vermietet preiswert Brangelstraße 9 IV. 44

Arbeitsmarkt
Stellengesuche
Parteilgenosse, 50 Jahre alt, seit 20 Jahren Bettmosspeiditer, sucht zum 1. Januar 1917 eventuelle später Stellung. Offerten unter T. 1 an die Hauptredaktion des „Vorwärts“.

Stellenangebote
Kohlenarbeiter suchen zu höchsten Löhnen in Dauerstellung Berger u. Stulp G. m. b. H., Berlin SW, Schönbergerstraße 22. 226/8*

Korbmacher auf 68-cm-Rörbe stellt ein Gelege, Reutshän, Kottbuser Damm 93. 1681b

Phantastische Gebilde Kleiderinnen der feinsten Gebilde im Hause gesucht. Ubbol Rosen, Wallstraße 16.
Vertikalerinnen, Wichtige, für die Abteilungen Wägen und Schirme sofort gesucht. Bedingungen von 1-2 Uhr mittags oder 7-8 Uhr abends. A. Randorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2.

Kontoristinnen, tüchtige, nicht unter 18 Jahren, mit schöner Handschrift gesucht. Bedingungen von 1-2 Uhr mittags oder 7-8 Uhr abends. A. Randorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2.
Wochenfrauen verlangt Charlottenburg, Seehofenerstraße 1.
Zeitungsdarägerin sofort verlangt „Vorwärts“-Expedition Tempelhof, Reiter-Wilhelmstraße 74, Ede Berderstraße.